

**Und anderswo**  
I.E. alias IM Berlin

**Oktober 2013**

Und anderswo

Dass alle wieder da sind, aus ihren Landgütern in der Uckermark, das war schon beim ersten pflichtgemäßen Kinogang zu spüren. „Der Fall Wilhelm Reich“, - von Anke Hinrichs im Eppendorfer ja wieder mal vorab besprochen, lockte auch die pensionierten Körpertherapeuten und die freischaffenden Heilpraktiker vom abendlichen Rotwein am Stuttgarter Platz. Wegen der fiepsenden Mikrophone mussten Regisseur und Hauptdarsteller im Kant-Kino unplugged den Film kommentieren, was für die Rampensau Klaus Maria Brandauer absolut kein Problem war. Er schwärmte davon, in der Wüste zu stehen und den (künstlichen) Regen auf sich nieder prasseln zu lassen. Am Ausgang gab es ein Falblatt der Wilhelm-Reich-Gesellschaft und ein sanftes Lächeln. Mein Fazit: Anke Hinrichs ist nur wenig hinzuzufügen, zu finden bei den aktuellen Kinofilmen auf [www.psychiatrie.de](http://www.psychiatrie.de).

Noch'n Film gab es gleich einige Tage später, der war ein wenig kurz und bei näherer Betrachtung auch ein wenig alt. Das macht aber nix. Ich wollte endlich einmal echte Peer-Berater sehen. Beim Welt-Suizid-Präventionstag am 10. September hatte „young Caritas“ in das Filmtheater am Friedrichshain geladen. Nach Freiburg und Gelsenkirchen erhält nun auch Berlin, gleichzeitig mit Dresden und Hamburg einen Standort des Projekts [U25]. Neben einem kleinen, hauptamtlichen Krisenteam arbeiten dort ehrenamtlich Jugendliche, die nach einer sechsmonatigen Ausbildung junge suizidgefährdete Menschen online beraten. Einen typischen Beratungskontakt haben die Filmemacher Heidi und Bernd Umbreit in ihrem Film „Liebe Jule, ich lebe noch“ dokumentiert. Im Anschluss an die Vorführung berichtete der Filmemacher von den Dreharbeiten, bei denen „auf gut Glück“ ein neuer e-mail-Kontakt sensibel und doch eindrücklich von Anfang an begleitet wurde. Da fiel es den sechs jungen Peer-Beraterinnen aus Freiburg und Gelsenkirchen auf dem Podium nicht mehr schwer, das Auditorium von der Methode zu überzeugen. Weshalb denn nur Mädchen hier seien, die Mädchen beraten, und keine Jungs, die Jungs beraten, wollte ein junger Mann im Publikum wissen. Nun denn, wir wissen es ja schon: Die Mädchen schicken eine mail, und lassen sich beraten, die Jungs schreiten ohne Umweg zur Tat. Mich hat nach dieser Vorstellung das Konzept (für Mädchen) ungeheuer überzeugt. Trotzdem wurde ich den Verdacht nicht los, dass auch die Suizidprävention inzwischen ein eigener Markt geworden ist, auf dem unter anderem Neuhland und Caritas um Fördermittel und Sponsoren konkurrieren. Den berührenden Film gibt es auf You Tube zu sehen, und bei [www.umbreit-film.de](http://www.umbreit-film.de) zu bestellen.

Ganz selten aber immerhin noch ab und zu werde ich zu einer Lesung eingeladen. Anlässlich einer Tagung der Sozialpsychiatrischen Dienste der Länder Baden-Württemberg und Bayern in der Evangelischen Akademie Bad Boll gab es wieder einmal eine Gelegenheit, von einem gewissen Praktikanten in Charlottenburg zu berichten. Doch dabei blieb es nicht. Diskutiert wurde in Bad Boll rund um das in Arbeit befindliche PsychKG von Baden-Württemberg und die Aufgaben, die dort zu verankern sind. Sollen die Sozialpsychiatrischen Dienste bei Zwangseinweisungen beteiligt werden, und sollen sie Hoheitsrechte erhalten? Da kam ich – quasi als Kronzeuge – gerade recht. Als offensive

Vertreterin einer Sozialpsychiatrie, die sich verantwortlich einmischt und auch und gerade die weniger attraktiven Aufgaben übernimmt, stand ich Rede und Antwort. Ich gab mir zwar Mühe, habe aber offensichtlich keinen der anwesenden Mitarbeiter eines der südländischen SpDis überzeugt. Ich kann es ihnen nicht verdenken – unsere Fallzahlen haben ganz offensichtlich schockiert. Dass es nicht die durchschnittlich 75 Unterbringungen nach PsychKG sind, die uns ins Stöhnen bringen, sondern die Stellungnahmen zu den sich rapide vermehrenden Maßnahmen nach SGB XII, das haben die schockierten Schwaben und Bayern schon nicht mehr gehört. Wer macht eigentlich bisher die Zwangseinweisungen? Das blieb irgendwie unklar bis schleierhaft. Jo mei, gell, irgendwie klappt des scho. Dafür gibt es in einigen Orten sogenannte Brückenteams, in denen Mitglieder von SpDi und PIA gemeinsam planen und nachsorgen. Da biste platt. Alles anders, anderswo, und gar nicht mal nur schlecht.